

## **Predigtgedanken – 3. Sonntag im Jahreskreis – 22. Jänner 2023**

*Jes 8,23b - 9,3 | Ps 27,1. 4. 13-14 | 1 Kor 1,10-13. 17 | Mt 4,12-23*

### **Jesus startet durch**

Jede und jeder braucht den Zeitpunkt, an dem er sich von zu Hause abnabelt. Wenn der verpasst wird, hängt man ein Leben lang an Mutters Rockzipfel. Jesus findet diesen Zeitpunkt, an dem er aufbricht und seine Selbstständigkeit gewinnt. Nachdem er wohl behütet durch seine Kindheit und Jugendjahre geführt worden ist und in der Taufe im Jordan verstanden hat, wer er ist, beginnt er sein erwachsenes Leben. Jesus siedelt sich in Kafarnaum an.



Wie viele junge Leute verlassen heute das „Hotel Mama“, um auf eigenen Beinen zu stehen und sich und ihr Leben auszuprobieren. Sie bewähren und beweisen sich. So wird man erwachsen.

Und mit seiner Selbstständigkeit gewinnt Jesus auch die Freiheit, das zu tun, was er zu tun hat: seine Mission zu leben. Hier versteht einer, was seine Sache ist.

Ausgerechnet Kafarnaum, der Ort am See, wo sich die Leute treffen, Handel treiben, Fische und Früchte verkaufen. Wenn er nicht in der falschen Gegend läge. Im heidnischen Galiläa. Das ist das Abseits von Einfluss, Religion, Kultur. Schon der Prophet Jesaja wusste, dass das Gebiet von Sebulon und Naftali und die Menschen darin im Dunkeln lagen (Jes 8,23).

### **Im Abseits**

Schattenmenschen gibt es immer und überall. Aber auch solche, die zu Schattenmenschen gemacht werden. Sie werden ins Abseits geschoben von denen, die das Sagen haben und diese Welt regieren. Das Erste Testament nennt sie „die Menschen in Sebulon und Naftali“. Im Zweiten Testament sind es die Heiden, die Sünder, die Zöllner.

Die Welt, in der wir heute leben, ist ebenso abkanzelnd und grausam: Menschen mit Migrationshintergrund – Geflüchtete erster Klasse, weil aus der Ukraine – Geflüchtete zweiter Klasse, weil aus Syrien oder Afrika. Die Kirche, zu der wir gehören, ist da nicht besser: Frauen, geschiedene Wieder-verheiratete, gleichgeschlechtlich Liebende.

### **„Wir suchen Mitarbeiter/innen“**

Überall werden heute Mitarbeiter/innen gesucht. Betriebe schließen, weil Fachkräfte fehlen.

Was macht Jesus? Er braucht ja auch Mitarbeiter zur Erfüllung seiner Sendung. Er sucht und findet. Es sind Menschen mit Qualifikation – nur nicht in der Aufgabe, die Jesus ihnen zutrauen wird. Fischer

fangen Fische. So ist das nun einmal. Aber weil sie das gut können, vertraut ihnen Jesus das Menschen-Fischen an. Das kann man lernen. Bei ihm selber.

Wir kennen Simon, Andreas, Jakobus und Johannes. Es sind Leute aus Kafarnaum, Leute aus dem Abseits. Das scheint Jesus nicht zu stören. Er kann sie brauchen. Sie sind offensichtlich schnell bereit, sich auf Jesus und sein Programm einzulassen: Das Himmelreich ist nahe.

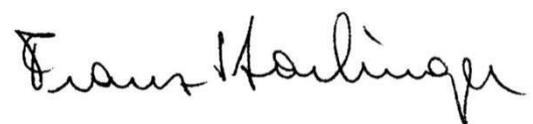
Heute fehlen die Menschenfischerinnen und Menschenfischer. Heute überlegen die Menschen gut und lange, wem sie folgen und wem nicht. Da gibt es die Bewegung „Fridays for future“, die vor allem junge Menschen in den Bann zieht. Das gibt es Frauen und Männer bei Greenpeace und „Ärzte ohne Grenzen“ – leidenschaftlich Engagierte, die einer Schöpfung und den Menschen, die ins Abseits geraten sind, da heraushelfen.

**„Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“**

Wohl gemerkt: Himmelreich. Nicht Kirche, nicht untadeliger Glaube, nicht Bejahung von dogmatischen, moralischen und kirchenrechtlichen Vorschriften. Sondern: Himmelreich!

Die Menschen, zu denen Jesus geht, sind Menschen am Rand. „Der Rand ist die Mitte, und die Mitte ist der Rand“ sagt der deutsche Bischof Hemmerle.

Gott will das Himmelreich für alle Menschen. Deshalb gilt es für eine Kirche zu beten, die mit ihren aktuellen Menschenfishern den Weg der dienenden Demut geht in der Achtung vor jedem Menschen, der ihr begegnet. Eine Kirche, die neue leidenschaftliche Menschenfischer findet mit dem wachen Blick für jene im Abseits. Eine Kirche, die ihr Schiedsrichtergehabe ablegt und keine gelben und roten Karten mehr verteilt. Wenn sie ehrlich mit sich selber wäre, dann könnte Jesus ihr heimleuchten mit seiner ganzen Kraft. Nicht eine elend lange Tradition, nicht ihre selbstverliebte Sorge um ihr Image. Jesus Christus wird ihr leuchten und sein Licht spenden.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hartinger". The signature is written in a cursive, flowing style with a prominent loop at the end of the last name.